

Mysterium Tod/Geburt
Vortrag von Jean-Paul Beffort

Wir alle tragen die große Frage in uns: „Gibt es ein Leben nach dem Tode?“ Eigentlich müsste diese Frage jedoch lauten: „Gibt es ein Leben vor dem Tode?“ Rein physisch zu leben heißt noch lange nicht, wirklich lebendig zu sein. Sobald wir uns vom Mysterium des Lebens abgetrennt haben, das gleichzeitig eine Trennung und Verneinung der weiblichen Urkraft ist, hören wir auf, aus dem Lebensfluss zu schöpfen und uns tragen zu lassen. Das Resultat daraus ist die Einengung der Lebensenergie, die sich versucht durch Todesangst (Thanatos) zu befreien. Es ist die Angst, dass wir bald sterben, bevor wir begonnen haben aufzuwachen und zu leben.

Die Kraft von Thanatos erinnert uns also daran, dass wir uns endlich um unsere Verbindung zum Leben kümmern und wir uns wieder mit dem großen Geist und den weiblichen Urkräften verbinden sollten.

Tod an sich ist eine Illusion oder ein von uns Menschen geschaffenes Konstrukt, das von einem Jahrtausend alten Irrglauben geprägt ist. Dieser Irrglaube hat uns geprägt, innerhalb von bestimmten Zeiträumen zu denken, dem Zeitraum von der Geburt zum Tod. Dies ist vor allem in unserer Kultur der Fall. Der Vatikan hat im vierten Jahrhundert dafür gesorgt, dass jeder Hinweis auf ein Fortbestehen des Lebens, durch Wiedergeburt aus den Schriften ausradiert wurde. Und damit haben sie uns den Zugang zum Mysterium des Lebens verweigert, bis wir uns selbst irgendwann immer mehr davon entfernt hatten.

In Wirklichkeit gibt es keinen Tod, sondern nur Leben. Das was wir Tod nennen, ist nichts anderes als ein „Rückerstattungsprozess“, in dem wir die Lebensform (Bestandteile des Körpers, die Elemente und Schwingungsfelder) wieder zurückgeben an die Quelle, von der wir sie ausgeliehen haben. Da wir die Gewohnheit haben, festzuhalten an dem was wir kennen, erhalten wir bei diesem Rückerstattungsprozess den Eindruck zu sterben und uns aufzulösen.

Leben ist ein ständig fließender Strom ohne Anfang und ohne Ende, seine Quelle ist die urweibliche Kraft. In diesem Strom fließen wir, solange wir nicht in Zeiträumen denken, denn dadurch setzen wir Grenzen innerhalb des Lebensflusses, und wir erhalten den Eindruck, dass wir von einer Grenze zur anderen schwimmen. Wenn wir an einer Grenze angekommen sind, dann sterben wir, um dann irgendwann hinter dieser Grenze wieder in ein neues Leben zu kommen usw.

Der Tod ist nichts anderes als ein Übergang in einen anderen Zustand des Lebens. Es gibt kein Ende, sondern nur ein kontinuierliches Fließen von einem Zustand des Lebens in einen anderen hinein. So ist Geburt ein Geborenwerden in diese Existenz hinein, doch ebenso ein sterben aus einer anderen Welt (Bewusstseinszustand) heraus. Genauso wie das Sterben in dieser Existenz eine Geburt ist, die uns in andere Bewusstseinszustände hineinführt.

Leben ist Energie in Bewegung und wir existieren wie in einem Ozean von Schwingungen und Energien, während Bewusstseinskräfte dem Ozean bestimmte Richtung und Form geben. Verdichten sich die Schwingungen, so verdichten sie sich zu Formen (Universen, Sonnensystemen, Planeten bis hin zu Ameisen), aber auch zu unserem Traumkörper und schließlich physischen Körper. Wir hören nie auf zu leben, wir verändern die Zustände unseres Daseins.

Aus diesem Grunde ist es, nach dem tibetanischen Totenbuch - genannt Bardo Thödol, unsinnig von vielen Leben zu sprechen, denn es gibt nur ein Leben in unterschiedlichen Daseins- und Schwingungszuständen und der Tod ist hierfür die Wandlungskraft, der große Transformator.

Im tibetanischen Totenbuch wird der Übergangszustand „Bardo“ genannt. „Bar-Do“ bedeutet wörtlich „zwischen (Bar) zwei (Do)“. Das Totenbuch unterscheidet vier Bardo's, womit die verschiedenen Bewusstseinszustände gemeint sind, die wir in dem Kreislauf des Lebens (Samsara) immer zwischen Tod und Geburt, Geburt und Tod, durchwandern.

Das setzt voraus, dass, wir bereit sind, an keinem Lebenszustand festzuhalten, sondern immer bereit sind, loszulassen und uns dem Lebensfluss hinzugeben. Auseinandersetzung mit Sterben ist eine Auseinandersetzung mit Loslassen, Hingabe und Einverständnis. Solange wir Angst vor dem großen Moment des Todes haben, ist es uns unmöglich, wirklich zu leben und uns so auf das Mysterium des Lebens einzulassen. Die meisten Menschen schieben Gedanken an ihren eigenen Tod weit von sich, obwohl dieser Übergang ihnen tagtäglich in der Welt begegnet.

Wenn das Leben sich aus dem Körper zurückzieht, um in einem anderen Zustand weiter zu existieren, dann hängt vieles davon ab, in welchem Maß wir loslassen und uns diesem Prozess hingeben können. Deshalb ist es wichtig, uns schon während des materiellen Lebens auf das Sterben vorzubereiten und zu lernen in jedem Augenblick loszulassen, ohne Anhaftung an das Alltägliche.

Wenn wir jeden Tag in dem Bewusstsein beginnen würden, dass dieser Tag der letzte unserer Existenz auf Erden sein könnte und wir in jeder Minute sterben könnten, dann würde der Tod zu einem Verbündeten für uns werden. Wir würden lernen, jeden Augenblick des Lebens auf dieser Erde zu nützen und das im Alltag umzusetzen, was wirklich sinnvoll und wichtig ist. Diese Einstellung finden wir ebenfalls in den schamanischen Kulturen wieder. Der Tod als Verbündeter und Freund und nicht als Feind den wir zu bekämpfen haben.

Der Tod als Verbündeter verhilft uns, Prioritäten zu setzen und er bringt uns ins Hier und Jetzt. Wir erkennen, dass es nichts als Zeitverschwendung bedeutet, über Vergangenheit und Zukunft nachz Grübeln oder in dem Vergangenen verhaftet zu bleiben. Nicht verhaftet bleiben bedeutet, dass wir uns zuerst mit dem Vergangenen auseinandersetzen müssen, bevor wir loslassen.

Nutzen wir wirklich jeden Augenblick unseres Lebens voll aus, dann werden wir schließlich beim Sterben nicht den Eindruck haben, etwas verpasst zu haben. Letztlich ist es die Angst, im Augenblick des Sterbens erkennen zu müssen, dass wir an uns vorbeigelebt haben, uns nicht verwirklicht haben und unsere Lebenszeit mit unsinnigen Dingen verbracht haben.

Diese Ängste und die Lebens-Entscheidungen werfen uns dann in den Kreislauf der Wiedergeburt zurück. Die Erkenntnis "Ich habe nie gelebt, wie ich hätte leben können" oder die Entscheidung "Ich habe noch einiges zu erledigen und abzuschließen" bringt uns in die magnetische Anziehungskraft einer neuen Geburt hinein. Die magnetische Anziehungskraft wird durch den Liebesakt eines Paares erzeugt.

Wenn wir erkennen, dass das Mysterium des Lebens aus einer Kontinuität von verschiedenen Schwingungszuständen besteht, die sich in einem bestimmten Rhythmus abwechseln, dann können wir uns mit dem Tod aussöhnen, und er wird seinen Stachel verlieren. Gleichzeitig haben wir begriffen, was Leben wirklich bedeutet.

Die meisten Menschen stehen auf dem Standpunkt, dass niemand, der nicht selbst schon gestorben ist, authentisch über den Tod sprechen kann und dass es, da noch niemand von den Toten zurückgekehrt ist, unmöglich sei, über den Tod oder den Zustand nach dem Tode etwas auszusagen.

In dem tibetanischen Totenbuch heißt es dazu: es gibt keinen einzigen Menschen, der noch **nicht** von den Toten zurückgekehrt ist.

In der Tat, wir alle sind schon viele Male durch die Bardo's gegangen, bevor wir in dieses Leben traten. Was wir Geburt nennen, ist nichts als die andere Seite des Todes, ein anderer Name für denselben Vorgang, vom entgegengesetzten Standpunkt aus gesehen, so wie wir dieselbe Tür als Eingang oder Ausgang bezeichnen. Der Grund, warum die meisten Menschen nicht glauben: „da kommt, noch was“, hat damit zu tun, dass sie sich nicht mehr an einen Todeszustand erinnern können. Aber auch in gleicher Weise erinnern sie sich nicht ihres vorgeburtlichen Zustandes oder ihrer Geburt - und dennoch zweifeln sie nicht einen Augenblick daran, dass sie geboren wurden!

Sie sehen die Tatsache, dass das aktive Erinnerungsvermögen nur einen kleinen Teil unseres Bewusstseins ausmacht und dass unser Unterbewusstsein oder Tiefenbewusstsein einen viel größeren Raum mit Eindrücken und Erfahrungen ausfüllt, die unserem Wachbewusstsein längst entglitten sind. Das Tiefenbewusstsein ist der Raum den wir während des Sterbens betreten.

An dieser Stelle finden wir, den Schleier der Isis wieder oder auch den Hüter der Schwelle, welche dazu dienen uns vom Wachbewusstsein zum Tiefenbewusstsein abzuschirmen, denn so heißt es im Totenbuch:

„Wenn durch irgendeinen Zufall bei einem Menschen der Schleier zum Tiefenbewusstsein sich öffnen sollte, so würde er zermalmt und zerstört werden. Das Ich-Bewusstsein kann die fließende und mysteriöse Welt des Tiefenbewusstseins nicht erfassen, solange wir nicht genug Kraft oder Bewusstsein angesammelt haben in den Bardos zu bestehen“.

Wir finden das wieder, in psychotischen oder drogeninduzierten Zuständen.

Darum werden die Schleier seit jeher von allen Eingeweihten bewacht und in den Mysterien und Symbolen verborgen. Sollte jemand die Kraft und die innere Reife besitzen den Schleier zu lüften, dann kann er das Mysterium von Geburt und Tod durchschauen und eine unerschöpfliche Kontinuität und allumfassende Verbundenheit des Lebens erkennen. Für diese Menschen ist die Wiedergeburt nicht eine bloße Theorie, sondern eine Tatsache der Erfahrung und das durchschreiten der Wahrnehmungspforten ermöglicht ihnen auf einen unerschöpflichen Reichtum des Wissens und Erfahrungen zurückzugreifen. Auf diesem Wege sind alle Totenbücher entstanden, sei es in Ägypten, Griechenland oder in den hermetischen Mysterien. Der Schamane bezeichnet sich selbst als

"Wanderer zwischen den Welten". Er ist derjenige, der genügend Kraft und Bewusstsein besitzt und damit die Fähigkeit in seinem Traumkörper bewusst durch die Welten der Bardo's (Tiefenbewusstsein) zu reisen.

Für die Menschen, welche noch nicht in der Lage sind, die unverschleierte Wirklichkeit zu erfahren, existiert der Weg der Symbole, der Initiationsrituale und der spirituellen Übungen. Sie führen uns stufenweise zur Erkenntnis und zum eigenen Erleben des Samsaras, dem Kreislauf des Lebens. Dies ist der Grund, weshalb wir in allen spirituellen und mystischen Kulturen die Totenbücher wieder finden, die im symbolischen und mystischen Sinne, in die Erfahrung des Übergangs führen.

Die Totenbücher sind damit die Übergangsbücher, durch die Bar-Do Zustände. Interessant dabei ist, dass mit diesem Übergang nicht nur unser Sterben gemeint ist, sondern auch der Übergang ins Leben, durch unsere Geburt. Wenn wir uns mit Tod oder Sterben auseinandersetzen, dann können wir dies nicht von unserer Geburt trennen, beide gehören zusammen, das eine ist der Eingang (Geburt) das andere der Ausgang in ein Tiefenbewusstsein, das Bardo.

In der geistigen Schulung der Totenbücher, sei dies in den tibetanischen, ägyptischen oder schamanischen Traditionen, geht es hauptsächlich darum, durch das Erlebnis des Todes zu gehen, um zur inneren Befreiung zu gelangen oder anders ausgedrückt, aufzuwachen in den Welten des Tiefenbewusstseins. Initiatorisch gesehen bedeutet dies, das Sterben des „Ich“ und die Auferstehung im Lichtkörper. Hierzu finden wir in vielen Traditionen einige Initiationsrituale wieder, unter anderem gehört, die Initiation der Kreuzigung dazu.

Das Aufwachen bezieht sich auf unseren Traumkörper, eine Definition wie wir sie vor allem in den schamanischen Kulturen wiederfinden.

So gibt es bei den Aborigines, die Auffassung, dass die materielle Welt eine Spiegelung der Traumwelten sei und wir Menschen die Aufgabe haben die Verbindungen der Traumwelten zu der materiellen Welt aufrecht zu erhalten, z.B. anhand von Ritualen an bestimmten Orten und durch rituelle Wanderungen. Diese Ansicht finden wir übrigens bei allen Nomaden Stämmen wieder.

Ich werde mich auf das Bardo Thödol beschränken und die einzelnen Stufen des Sterbens, des Übergangs und der Wiedergeburt erläutern. Aus den oben genannten Gründen sind diese Stufen in eine symbolische Struktur, von unterschiedlichen Welten, genannt Lokas, und Götter, genannt Dhyani Buddhas und Devatas, eingebettet.

Das Bardo Thödol, wie das tibetanische Totenbuch genannt wird, bedeutet in der Übersetzung "spontane Befreiung vom Zwischenzustand zwischen Leben und Wiedergeburt". Es ist ein Buch, das mit sieben Siegeln des Schweigens verschlossen ist, nicht weil sein Wissen uns vorenthalten werden sollte, sondern um uns vor dem eigenen Unwissen zu schützen.

Aber die Zeit ist gekommen, diese Siegel des Schweigens zu brechen, weil wir an der Wegkreuzung stehen uns zu entscheiden, ob wir uns mit der materiellen Welt begnügen oder anfangen die geistigen Welten zu durchschreiten, was nur durch Überwindung und Transzendierung selbst geschaffener Begrenzungen erreicht werden kann.

Als Wissenschaft vom Tode verkleidet, enthüllt der Bardo Thödol das Geheimnis des Lebens. Darin liegen die geistige Werte und die universelle Bedeutung von allen Totenbücher dieser Welt.

Im Totenbuch finden wir drei Prinzipien wieder:

1. Wir sollten jeden Augenblick unseres Lebens mit dem gleichen Ernst betrachten, als wenn es der letzter unseres Lebens wäre.
„Lebe als müsstest Du heute sterben..... stirb, als wärest du unsterblich!" Wenn du leben willst, dann lerne zuerst zu sterben", so heißt es im tibetanischen Totenbuch. Bisher sind wir davon ausgegangen, dass der Tod etwas ist, gegen das wir kämpfen müssen, wie z. B. in unserer Medizin, wo es oft darum geht, den Tod zu verhindern, weil er uns das Leben nimmt. Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Der Tod gibt uns das Leben. Er hält uns immer wieder dazu an, die Schritte in unserem Leben zu tun, die es uns ermöglichen in den Lebensfluss hinein-zukommen. Wenn es den Tod nicht gäbe, würden wir gar nichts tun. Wir würden uns auf dem, was ist - oder nicht ist - ausruhen und nicht an uns arbeiten. In diesem Sinne können wir den Tod als eine Kraft betrachten, die uns in den Lebensstrom bringt. Das Wissen um die Existenz des Todes lässt uns überhaupt erst die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen und motiviert uns weiterzudenken, weiterzufühlen, uns mit transpersonalen oder immateriellen Dimensionen zu beschäftigen. Der Tod zeigt uns also, dass es da noch etwas anderes gibt, wo es sich lohnt, hinzuschauen und hinzugehen.

2. Wenn unsere letzte Stunde gekommen ist, sollten wir uns an das Geistige und Wesentliche erinnern, bereit sein alles Unwesentliche hinter uns zu lassen. Dies erfordert aber, dass wir uns schon während der Lebenszeit mit dem unwesentlichen und wesentlichen des Lebens auseinandergesetzt haben. Und dass, wir weitgehendst mit unseren offenen Gestalten und Traumata abgeschlossen haben. Das heißt, um dieses möglich zu machen, muss man sich während seiner Lebenszeit geistig, psychologisch und spirituell vorbereiten. So wie wir gelebt haben, die Entscheidungen die wir getroffen, was wir an Bewusstsein aufgebaut und gepflegt haben ist richtunggebend für den Ablauf und das Erlebnis unseres Sterbens.
3. Als drittes Prinzip gilt: dass wir den soeben aus diesem Leben Abgeschiedenen mit liebenden und helfenden Gedanken in den neuen Daseinszustand begleiten, ohne zuzulassen, dass die eigene emotionale Bindung zu einem Hindernis für ihn und für einen selbst wird. Vor allem das dritte Prinzip zeigt die Notwendigkeit einer Sterbebegleitung, die in einem kulturellen Rahmen eingebunden ist. Dies fehlt in unserer Kultur. Die ursprünglichen Totenrituale wurden durch dogmatische Glaubensrituale abgelöst. In der Zwischenzeit achten wir auf den Geburtsprozeß, aber was ist mit dem Sterbeprozess?

Des Weiteren unterscheidet das Totenbuch sieben verschiedene Lokas oder Welten in denen sich bestimmte Bewusstseinszustände (genannt Bardos) abspielen. In der Übersetzung sind dies:

- der Zustand des Schlafbewusstseins = Erdendasein
- der Zustand des Wachbewusstseins = Erdendasein
- der Zustand des Todeserlebnisses = Sterbeprozess
- der Zustand des Traumbewusstseins = Todeserfahrung/Traumkörper
- der Zustand des Erlebens der Wirklichkeit = Todeserfahrung/Traumkörper
- der Zustand des Versenkungsbewusstseins = Leere-Stille
- der Zustand des Wiedergeburtbewusstseins = magnetische Anziehungskraft

Diese sieben Lokas sind in den "Wurzeln der 7 Bardo-Lokas" beschrieben und bilden den ursprünglichen Kern des Bardo Thödol. Um noch einmal darauf hinzuweisen, finden wir diese sieben Stufen oder Bewusstseinszustände in allen mystisch/spirituellen Traditionen oder auch in den Heldenreisen wieder. Dies weist darauf hin, dass wir es hier mit der Wirklichkeit des Lebens und dem Mysterium Geburt/Tod und nicht nur mit einer Anweisung zu sterben oder gar eine Totenmesse zu tun haben.

So lautet der zweite Vers im Bardo Thödol für den Zustand des Wachbewusstseins:

„O dass sich jetzt, wo mir der Bardo des Lebens aufgeht, Müßiggang aufgeben, da das Leben keine Zeit zum Verschwenden hat. Den Pfad des Hörens, des Nachdenkens und der Meditation beschreibe, sodass, nachdem ich nun einmal die menschliche Gestalt erlangt habe, keine Zeit durch nutzlose Zerstreungen vergeudet werde.“

Der Pfad des Hörens bezieht sich hier auf das Hören mit dem Herzen, was eine Verbindung zu dem Licht im Inneren darstellt und was immer der Mensch dann sehen, hören und fühlen mag in der Stunde seines Sterbens, wird er als eine Spiegelung oder Projektion seines eigenen bewussten oder unterbewussten Bewusstseinsinhaltes erfahren. Keine selbstgeschaffene Illusion kann Macht über ihn gewinnen, wenn er ihren Ursprung kennt und imstande ist, ihre Natur zu durchschauen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für ein bewusstes Sterben, das wir zu Lebzeiten zu üben haben.

Das Mysterium des Lebens zu kennen, bedeutet das Wissen darüber zu haben, wie wir von einem Schwingungszustand in einen anderen überwechseln können. Im Sterbeprozess erfahren wir dieses Wissen, außer wenn wir in eine Bewusstlosigkeit fallen und in der Welt des Schlafzustandes verharren. Dann wird der gesamte Durchgang, hin zur Wiedergeburt, an uns vorbeigehen wie eine traumlose Nacht, aus der heraus wir morgens aufwachen und uns an nichts mehr erinnern, nicht mal mehr daran, dass wir irgendwann eingeschlafen sind.

Wie wir gesehen haben, setzt sich der Mensch aus verschiedenen Energien und Schwingungen zusammen, dem physischen, emotionalen und mentalen Körper. Diese drei Körper stellen verschiedene Schwingungszustände innerhalb des Lebensflusses dar und machen gleichzeitig die Persönlichkeit aus. Im Sinne von Persona, die Maske oder das uns Umhüllende. Der Sterbeprozess dient dazu, dass sich die Umhüllungen im jeweils höheren Schwingungszustand auflösen, bis die Seele in die Leere des Seins eintreten kann. Es ist der Rückerstattungsprozess, bei dem die Seele sich auf eine Reise durch die einzelnen Schwingungsebenen hindurch begibt. Wobei sie einen tiefen Prozess und eine

Auseinandersetzung mit dem Ungeklärten, dem Unerledigten, der zurückgelassenen Existenz erlebt und sie die jeweilige Essenz der einzelnen Schwingungszustände integriert. Auf diese Art wachsen Seelen.

Die Essenz des physischen Körpers zum Zeitpunkt des Sterbens kann sportlich, beweglich oder schwerfällig sein, und diese Essenz nimmt die Seele mit und bringt sie wieder in einen neuen Körper hinein. In weiteren Phasen des Sterbeprozesses eignet sich die Seele die Essenz der Emotionen und Gefühle (z. B. Eifersucht oder Mitgefühl u.ä.) und der mentalen Strukturen (wie Glaubenssätze, Lebensvorstellungen u.ä.) an. Bei einer neueren Wiedergeburt werden diese Essenzen unsere Sinnlichkeit oder das Vehikel der Seele prägen.

Dieser Prozess dauert laut Bardo Thödol 49 Tage.

49 ist das Quadrat der heiligen Zahl 7, laut geheimer Überlieferungen im Totenbuch gibt es sieben Welten oder auch sieben Phasen von Maya innerhalb des Kreislaufes (samsara).

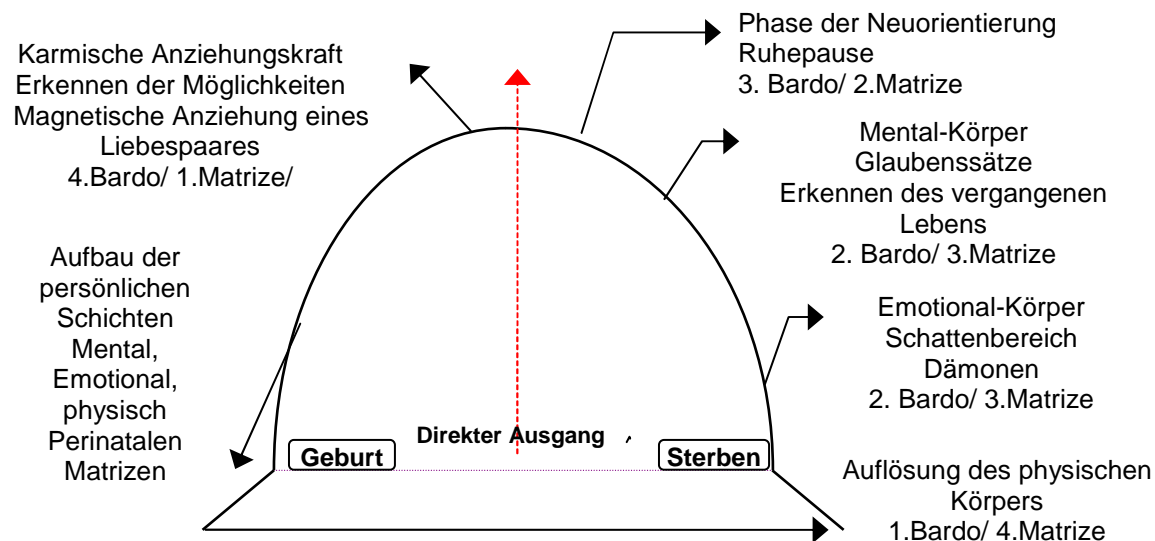
Jede Phase ist wiederum in sieben Stufen oder Entwicklungskreise eingeteilt. Diese machen die insgesamt 49 Stationen aktiver Existenz aus.

Die 49 Tage sind symbolisch zu verstehen und nicht als Zeiteinheit. In der Hindumythologie finden wir das Mysterium der sieben Feuer und deren 49 unterteilte Aspekte. Sie werden auch dargestellt durch die Swastika-Symbole auf den Kronen der sieben Häupter der Schlange der Ewigkeit.

In den hermetischen Schriften sind sie die sieben Zonen der Nahtod-Erfahrungen.

Jedes Symbol steht für ein siebenfaches Element des Bewusstseins während des Zwischenzustandes und repräsentiert damit die 49 Aspekte oder Manifestationsfelder des Bewusstseinsprinzips.

Schauen wir uns doch jetzt einmal diesen Übergangsprozess des Todes genauer an.



Nach dem tibetanischen Totenbuch ist der letzte Gedanke, bevor wir den letzten Atemzug machen, ausschlaggebend für unsere neue Lebens-Existenz. Wenn dieser Gedanke zum Beispiel lautet: "Mein Leben war völlig sinnlos", dann habe ich mir eine nächste körperliche Existenz vorprogrammiert, die ich wiederum als sinnlos erlebe.

Ist der Gedanke: „Endlich, kann ich gehen, es war alles so schwer hier auf Erden“, dann werde ich in einer sehr schweren neuen Existenz wiedergeboren. Sterbe ich mit dem letzten Gedanken:

"Ach, war das toll, mein Leben war völlig erfüllt von Liebe und Glück", dann wird meine nächste Existenz hiervon bestimmt sein.

Eine naheliegende Idee wäre nun, dass man sich vornimmt, beim Sterben einen bestimmten Gedanken zu denken, den man sich einprägt nach dem Motto: Wenn ich mir ganz fest vornehme, beim Sterben an etwas Positives zu denken, dann könnte mein nächstes Leben ja nur besser werden. Leider ist das ein Trugschluss. Selbst wenn wir einen solchen positiven Satz für uns gefunden hätten und ihn auswendig lernen würden, damit er im Augenblick des Sterbens präsent ist, so würde dies

trotzdem nicht funktionieren. Im Moment des Sterbens hätten wir diesen Satz wieder vergessen, denn der letzte Gedanke ist das Ergebnis unseres vergangenen Denkens.

Es ist so, als würde sich die Vergangenheit in einem Punkt zusammenziehen. Dieser letzte Gedanke beinhaltet die Synthese des vergangenen Lebens, was noch offen, unerledigt und nicht abgeschlossen ist. Und er wird nur dann positiv sein, wenn wir immer wieder während unseres Lebens bereit sind, offene Situationen zu klären und loszulassen.

Meistens ist die Spannung während des Sterbens so groß, dass wir einfach in eine Ohnmacht übergehen. Wir werden unbewusst, weil wir die Spannung nicht ertragen. Diese Ohnmacht verhindert jedoch unseren Einfluss auf den Sterbeprozess. Dann sind wir vorübergehend wirklich tot im Sinne von "nichts ist mehr da", und alles kann mit uns passieren. Wir schlafen ein. Üben wir jedoch während unseres Lebens zu sterben, so wird während des "großen Momentes" nichts Unbekanntes mehr auftreten. Das empirische Bewusstsein oder das Bewusstsein von den Objekten geht verloren, was von außen betrachtet wie eine Ohnmacht aussehen kann, während die Sinneswahrnehmung noch voll erhalten bleibt.

Bevor der letzte Gedanke gedacht wird, bevor wir den letzten Atemzug tun, werden verschiedene Ereignisse oder Symptome darauf hinweisen, dass, dieser Zeitpunkt jetzt gekommen ist. Zuerst werden sich bei dem Sterbenden die Sinneswahrnehmungen zurückziehen; angefangen beim Geschmacksinn, dem Geruchssinn, Tastsinn, dann trüben sich seine Augen ein, sie werden glasig und schließen sich und als Letzter folgt der Hörsinn, wir verschließen die Ohren auf der körperlichen Ebene und öffnen sie auf der nächsten Stufe.

Der Hörsinn entwickelt sich im embryonalen Zustand als erstes Sinnesorgan.

Dies wird begleitet sein durch Töne, die man als summende, rollende und knatternde, Geräusche wahrnimmt. Meistens hört es sich an wie eine riesige rauschende Ozeanwelle, die donnernd auf uns zuströmt. Wir verspüren dabei, dass wir uns spiralförmig aus dem Körper heraus drehen, unsere Sinne schwinden dahin, während dessen sich eine tiefe Wahrnehmung von Ausbreitung und Weite offenbart.

Während diese Geräuschwelle uns überwältigt, wird unser gesamtes vergangenes Leben sichtbar. Wie auf einer Leinwand können wir im Zeitraffer alle Ereignisse, Geschehnisse, Erfahrungen und Entscheidungen des zurückgelassenen Lebens, bis hin zur Geburt sehen und gefühlsmäßig erfahren. Ein Augenblick der Erkenntnis von unergründlichen Zusammenhängen des Lebens. Wir erkennen die karmischen Verstrickungen, die Auswirkungen unserer Entscheidungen, das, worin wir als Mensch versagt haben und wo wir in Wahrheit gelebt haben.

Der Sterbende erlebt dies in einem Zustand von Zeitlosigkeit, nur Augenblicke von Sekunden vergehen und vom Gefühl her können es Stunden sein. Ihm werden ebenfalls nacheinander alle göttlichen Eigenschaften oder Prinzipien dargeboten, die jedem menschlichen Wesen angeboren sind.

Wie in einem symbolischen Einweihungsdrama durchläuft er noch einmal sein Leben, das er gerade zurücklässt. Um ihn zu prüfen, ob irgendein Teil seiner göttlichen Natur sich entwickelt hat oder er zu Lebzeiten genug Kraft an Bewusstsein gesammelt hat. Volle Entwicklung in allen Erleuchtungstufen führt zu Befreiung aus dem Kreislauf.

Hiermit beginnt für die Seele der tiefe Erfahrungsprozess der Wandlung und es ist gleichzeitig die letzte Möglichkeit für den Sterbenden, Unabgeschlossenes abzuschließen, mit einem einzigen Unterschied zum Leben: Während des Lebens haben wir mehr Möglichkeiten, unsere Erfahrungen und deren Intensität mitzubestimmen. Im Moment der seelischen Loslösung vom physischen Körper haben wir keine Entscheidungsmöglichkeiten mehr, was uns begegnet. Wir werden einfach in die emotionalen und mentalen Erfahrungen hineingeworfen, die davon bestimmt sind, wie wir unser Leben gelebt und was wir nicht abgeschlossen haben. Es gibt keine Möglichkeit, dem zu entkommen.

Dann ist der Zeitpunkt des letzten Atemzuges und des Herzstillstandes gekommen. Es ist der Augenblick, in dem wir beginnen, den physischen Körper hinter uns zu lassen und im Traumkörper aufzuwachen. Der Ausgang befindet sich idealerweise im Nacken oder auch auf der Höhe der Hirnschale, zwischen der Stirn und dem Kronenchakra.

Das Bardo beschreibt insgesamt neun Austrittsstellen für die Seele. Eine weitere befindet sich in der Nabelgegend oder im Dammbereich. Welchen Ausgang wir nehmen, liegt wiederum in der Kraft unseres Bewusstseins. Viele Seelen nehmen die unteren Chakren als Ausgang, was mit vielen Schmerzen verbunden sein kann und immer dazu führt, dass die Seele in einen Tiefschlaf verfällt. In den unteren Chakren befindet sich unser verdrängtes Potenzial, durch das sich die Seele "krampfhaft" hindurchdrängen muss, so wie ein Baby sich bei der Geburt durch einen verkrampften, zu engen

Muttermund bewegen muss. Durch den Tiefschlaf wird die Seele dann das Kommende nicht mehr bewusst erleben, was aber nicht bedeutet, dass dies dann ausbleibt.

Der Austritt wird gewöhnlich als Tunneleffekt erlebt und auch immer wieder von Menschen beschrieben, die eine Nahtoderfahrung machen durften. Wahrscheinlich haben wir während des Durchganges durch den Geburtskanal den gleichen Effekt, an dessen Ende sich ebenfalls ein Licht befindet, auch wenn dies meistens das Licht eines Kreissaales ist. Bei der Geburt ist es der Übergang von der dritten zur vierten perinatalen Matrize. Beim Sterben ist es der Übergang von der ersten zur zweiten Sterbematrize. Auch hier begegnet uns das Licht, diesmal nicht vom Kreissaal, sondern, es ist ein Aufblitzen des inneren Lichtes, das in unseren Körperzellen eingeschlossen war. Quantenphysiker würden dies als ein Freisetzen der Photonen oder Lichtpartikel innerhalb der Materie bezeichnen.

Das tibetanische Totenbuch sagt hierüber dass, wenn der Verstorbene das klare Licht als seinen eigenen göttlichen Ursprung wieder erkennt, wenn er weiß "Das bin ich", dann wird er den direkten Ausgang nehmen und nicht mehr in den Kreislauf von Tod und Wiedergeburt eingehen. Tut er das, so geschieht es, weil er selbst reif ist für den befreiten Zustand. Tut er es nicht, wie es meist der Fall ist, so deshalb, weil das Hängen am Weltlichen oder an seinem Glauben ihn wegzieht. Ihm wird dann das sekundäre Licht dargeboten, allgemein als Maya bezeichnet und seine Reise nimmt seinen Lauf. Hiermit endet das erste Bardo (Tschikhai-Bardo) was bei der Geburt der vierten Matrize entspricht.

Durch Aussagen von Menschen mit Nahtoderfahrung wissen wir, dass in diesem Licht Erscheinungen von Engeln, der geistigen Führung oder auch von Jesus und Maria auftauchen können. Ebenso wie Personen aus unserem vergangenen Leben, die schon längst gestorben sind und mit denen wir eine sehr nahe Verbindung hatten, so als würden sie auf uns warten und uns im Jenseits begleiten. Wir projizieren das, woran wir in der Lebensphase geglaubt haben oder unser Herz hing. So wird einem Gläubigen Buddhist Buddha, dem Katholiken vielleicht Jesus oder dem Moslem Mohammed begegnen.

Solange wir das Licht nicht als uns Selbst erkennen, erleben wir uns in der Trennung von unserem wahren Wesen, sodass wir einen äußeren Glauben benötigen, an dem wir uns festhalten können. Beim Erkennen des Lichts treten wir aus dem Kreislauf aus. Bleiben wir in der Projektion, wird der Sterbekanal (Tunnel) uns von der dritten in die vierte Dimension führen und wir werden ins nächste Bardo eintreten.

Die vierte Dimension entspricht dem was wir Astralebene nennen und besteht aus dem gleichen Stoff wie die emotionalen Schwingungen. Wir haben den physischen Körper hinter uns gelassen und sind aufgewacht in dem Traumkörper, der sich genau so anfühlen kann, wie der physische Leib. Deshalb kann es passieren, dass einige Verstorbene gar nicht wahrnehmen, dass sie tot sind und sich sehr wundern, warum niemand mehr auf sie reagiert. Auf diese Weise bleiben Verstorbene unter Umständen erdgebunden und verharren in der Sphäre und in dem Einfluss der Erde, solange sie sich ihres Traumkörpers nicht bewusst werden.

Für alle anderen führt der Weg in ein Wiedererwachen, ein Zustand, der mit Träumen zu vergleichen ist. In diesem Traumzustand werden alle emotionalen und mentalen Schwingungen Form annehmen. Wir betreten einen Raum, der angefüllt ist mit lebendigen Wesen, Formen und Gestalten, die jedoch in Wirklichkeit die Manifestationen des eigenen Tiefenbewusstseins sind. Eine Traumwelt eben, die Ähnlichkeit haben wird mit der Welt, aus der wir gekommen sind.

Auf dieser Ebene gibt es keine Grenzen mehr, weil wir kein Filtersystem der Wahrnehmung mehr besitzen, welches wir mit einem physischen Körper hatten.

Wir werden in diesem Raum mit all unseren Emotionen in sichtbarer Weise konfrontiert, und zwar um ein Siebenfaches stärker als zu Lebzeiten. So kann unser Hass die Form von fleischfressenden Ungeheuern annehmen, die sich auf uns stürzen und uns scheinbar das Fleisch vom Körper reißen. Das ist vergleichbar mit dem, was wir als Hölle bezeichnen, die allerdings nicht irgendwo außerhalb von uns existiert, sondern in uns selbst. Uns werden in symbolischen Visionen, eine nach der anderen, die Halluzinationen, die von karmischen Widerspiegelungen unserer Taten im irdischen Körper hervorgerufen wurden, vorgeführt. Wie die Menschen denken und fühlen, so sind sie, sowohl hier wie dort. Denn Emotionen und Gedanken sind Schwingungen, Schöpfer aller Taten: wie die Saat gewesen ist, so wird die Ernte sein.

Diese Phase entspricht im Geburtsprozess der dritten perinatalen Matrize.

Sieben Stufen gibt es hier zu durchleben. Wir werden aber nicht alle sieben durchschreiten, sondern je nach Bewusstseins Zustand nur die, welche für uns noch Relevanz hat oder auf der wir noch etwas zu lernen, zu erfahren haben. Die einen wachen gleich auf der dritten oder fünften Ebene wieder auf,

andere vielleicht sofort in der Siebten. Es hängt davon ab, was und wieviel wir schon während unseres Lebens von diesen Gefühlen aufgearbeitet haben, oder wie sehr wir an bestimmten Gedankenstrukturen festhalten und in Glaubensformen verhaftet sind.

Das Totenbuch betrachtet diesen Zustand als einen psychospirituellen Prozess und erklärt hier zu:

„Der Verstorbene wacht auf in einer der Lokas, wobei ein jeder Loka durch sein Gift charakterisiert ist“.

Es ist das Erscheinen der friedvollen und zornvollen Gottheiten, die uns nach karmischen Kriterien in unterschiedlichen Formen begegnen, die friedlichen Gottheiten (Devatas) steigen aus dem Herzen, während die zornigen (Asuras) aus dem Kopf hervor brechen. Das, was der Verstorbene wahrnimmt, beruht auf seinem eigenem geistigen Inhalt.

Das Karma, das Unbekannte und das unerlösten unseres Tiefenbewusstseins spiegelt sich in dem Traumgewebe oder dem astralen Stoff und wir sind gleichzeitig Teil davon.

Die drei niedrigsten Stufen sind die sogenannten Höllenbereiche und Fegefeuer, in denen wir mit den dunkelsten Emotionen oder mit den Schatten (zornige Gottheiten) konfrontiert werden, die wir beim Sterben unerlöst mitnehmen. Himmel und Hölle entstehen aus den eingebildeten karmischen Gedanken- und Emotionsformen, welche die Persönlichkeit des Verstorbenen ausgemacht haben. Sie sind ein vergängliches Produkt aus Daseinsdurst, dem Willen zu leben und zu glauben.

Die weiteren Ebenen sind das, was wir als Paradies oder Himmel bezeichnen würden, wo uns die freudvollen und liebevollen Gefühle und Gedanken (oder Gottheiten) begegnen.

Wir werden auf diesen Ebenen mit unseren emotionalen Mustern und mentalen Strukturen (Glaubensmustern, Lebenskonstrukte, festgefahrene Gewohnheiten usw.) konfrontiert und gezwungen, uns mit ihnen auseinanderzusetzen. So wirkt der Alkoholiker weiterhin der Trinksucht nachgehen, aber merkt, dass er gar nicht mehr trinken kann, der Durst bleibt.

Dies geschieht, solange, bis wir erkannt haben, dass, z. B. Dieses Rudel fleischfressender Ungeheuer, Teile von uns selbst sind. Wenn wir erkennen, dass sie unseren eigenen Hass repräsentieren, wird das Drama ein Ende haben.

Ebenso verläuft das auf den höheren Ebenen des „Himmels“, wo unsere Freude oder unsere Liebe wunderschöne Gestalten annehmen kann, und wir hier eher den Wunsch hätten zu verweilen.

Hier kriegt der fanatische Glauben ein Gesicht: wenn ich mich für meinen Glauben opfere, dann werde ich im Paradies von 77 Jungfrauen empfangen. Genau das wird den Selbstmordattentäter wohl passieren, weil sie in dieser Absicht sterben. Doch auch dies ist nur eine Illusion, die wir zu durchschauen haben. Auch hier geht es darum einzusehen, dass diese wunderbaren Erscheinungen ebenfalls nur Facetten von uns selbst sind.

Ohne einen physischen Körper oder ein Filtersystem, die uns auf dem Boden halten, werden Emotionen und Gedanken augenblicklich zur Wirklichkeit. Waren unsere Gedanken während unseres Lebens von Schrecken und Leid geprägt, dann werden wir auf dieser Ebene eine sehr leidvolle Welt erleben. Hier kann der Verstorbene schließlich erkennen, dass all dies von ihm selbst produziert wurde und dass er die Fähigkeit besitzt, Wirklichkeiten selbst zu erschaffen und dafür verantwortlich ist.

Bei den Manifestationen unseres Hasses werden wir versuchen, so schnell wie möglich davonzukommen, wir sind auf der Flucht, so wie in einem Albtraum. Während wir auf der paradiesischen Ebene verweilen möchten und darin verhaftet bleiben.

Beides wird den Kreislauf der Wandlung auf unbestimmte Zeit verhindern und uns in dem Himmel oder in der Hölle festhalten, bis wir diese Erscheinungen als unterschiedliche Formen unseren eigenen Emotionen oder Gedanken erkennen und uns dadurch von ihnen befreien können.

Erst wenn das geschieht, kann die Seele ihre Wanderschaft durch den Kreislauf fortführen, um wieder in eine neue irdische Existenz einzutreten.

Hier wird intensiv verdeutlicht, dass das äußere Erscheinungsbild der Welt ein Abbild der inneren Welt ist.

Für uns, hier in der Materie ist es sehr viel schwieriger, dies zu erkennen, weil wir die Zusammenhänge unserer Emotionen und Gedanken in Bezug auf unsere Lebenssituationen schwer durchschauen können, weil wir ein raffiniertes Filtersystem und Abwehrmechanismen haben. Umso wichtiger ist es, uns diese Tatsache immer wieder bewusst zu machen und im Hier und Jetzt anzunehmen, dass fast alles, was uns begegnet, von uns selbst erschaffen wurde, also eine Reflexion von

uns selbst ist. Haben wir das zu Lebzeiten bereits gelernt, dann werden wir in diesen Zwischenreichen keine großen Schwierigkeiten mehr haben. In dem Zwischenreich des Bardo üben wir sozusagen fürs Leben, wir werden kein neues Karma dadurch erschaffen, eher abbauen. Wir können nur daran wachsen, was nichts anderes heißt als aufzuwachen indem großen Wandlungsprozess.

Nach Abschluss dieser zweiten Matrize (im Geburtsprozess die dritte Matrize) erfolgt für den Verstorbenen der Übergang in die Dritte (die zweite Matrize in der Geburt). Wir sterben sozusagen in unserem Traumkörper, legen ihn ab und nehmen die Essenz der gemachten Erfahrungen mit und wachen in der fünften Dimension, in einem körperlosen Dasein (sambokaya), wieder auf. Vorausgesetzt wir haben diesen Wandlungsprozess einigermaßen in einem Wachzustand durchlebt, dann kann er fruchtbar sein und wir können mit einem geläuterten Bewusstsein wieder geboren werden. Haben wir diese Zeit in einem bewusstlosen Zustand verbracht, so wie in traumlosen Nächten, dann werden wir wohl was Wichtiges verpasst haben. Eine Wiedergeburt wird dann von dem zurückgelassenen Leben mit all seinen Schwierigkeiten geprägt sein.

Diese Phase der Stille oder Neuorientierung erleben die meisten Seelen im Tiefschlaf. Sie bewusst zu erleben, hängt davon ab, wie viel spirituelle Energie eine Seele zu Lebzeiten entfaltet und gespeichert hat und auf welche Art und Weise der Verstorbene in den vorhergehenden Stufen bewusst geblieben ist. Die fünfte Dimension ist mit dem Verstand nicht mehr zu begreifen. Sie ist unbeschreiblich ein Zustand der Leere. Wir können nicht genau sagen, was die Seele dort oder ob sie überhaupt etwas erlebt. Es ist alles möglich oder auch nichts.

In der Quantenphysik ist diese Dimension als Hyperraum bezeichnet.

Irgendwann wird diese "Ruhephase" vorbei sein, weil die Seele in eine karmische Anziehungskraft hineingerät. Diese karmische Anziehungskraft besteht aus Sehnsüchten oder Wünschen, noch etwas erledigen, erleben oder erschaffen zu wollen. Solange dieser Ursache nicht durch Erleuchtung überwunden wird, wird Geburt dem Tod folgen und Tod der Geburt. Sie beginnt also aus ihrem Zustand der Stille zu erwachen, wird sich selbst wieder bewusst und verspürt den Drang, sich neu zu inkarnieren und damit tritt sie in den vierten Bardo (erste perinatale Matrize) Zustand ein. Es ist die karmische Anziehungskraft, aber es kann genauso gut die magnetische Anziehungskraft eines Liebespaares, während des Liebesaktes, sein.

Im tibetanischen Totenbuch finden wir hierzu folgendes Gebet:

Wenn ich die zukünftigen Eltern in Vereinigung sehe, möge es so sein, dass ich sie als das göttliche Paar sehe.

Wenn ich die Kraft erreiche, irgendwo zum Wohle der anderen geboren zu werden, möge es so sein, dass ich den vollkommenen Körper erhalte, ausgezeichnet mit dem Zeichen Avolokiteshwara.

Möge es dahin kommen, dass böses Karma mir nicht folge, das jedoch, was an Verdiensten mir folge vermehrt werde.

Möge es dahin kommen, dass ich fähig werde, Meisterschaft bloß durch Hören, Nachdenken und Sehen zu erreichen.

In was für einem Ort ich geboren werde, möge er von günstiger Verheißung sein.

Möge es dahin kommen, dass, alle Wesen, mit Glück ausgestattet seien.

Angezogen durch unsere Sehnsucht nach Wiedergeburt und durch die magnetische Anziehungskraft eines Liebespaares, verlassen wir bereitwillig den körperlosen Zustand und treten ein in das Energiefeld, des von uns ausgesuchten Liebespaares. Hier beginnt der Kreislauf auf einer anderen Stufe wieder von vorne, aus dem vierten Bardo in den Ersten hinein, der mit den vier perinatalen Matrizen beginnt.